

1 immaturer Vogel und am 16.3. ein adulter Vogel zur Beobachtung. Beide Male flogen die Vögel etwas unterhalb des Kornhauses über der Elbe umher. An dieser Stelle werden Abwässer von Dessau in die Elbe eingeleitet. Auch die im Gebiet verweilenden Lach- und Sturmmöwen sind hier häufig nahrungsuchend anzutreffen.

Türkentaube — *Streptopelia decaocto* (Friv.)

Eine so große Winterschar wie am 24.1.1967 (SCHWARZE, 1968) wurde bisher nicht wieder festgestellt. Es sammeln sich aber nach wie vor gelegentlich bemerkenswert große Mengen Türkentauben nahe der alten Beobachtungsstelle auf dem Gerüst eines Rindermelkstandes. So wurden am 17.2.1968 etwa 50 und am 14.12.1968 etwa 70 Exemplare beobachtet. Am 8.1.1969 konnte ich feststellen, daß um 10.15 Uhr der Melkstand von einzelnen kleinen Gruppen angefliegen wurde, bis etwa 70 Exemplare und 2 verwilderte Haustauben (Feldflüchter) beisammen waren. Dies deutet darauf hin, daß der Melkstand nach der morgendlichen Nahrungsaufnahme der Tauben im Speichergelände als Tageseinstand benutzt wird.

Eisvogel — *Alcedo atthis* L.

Sowohl im Januar als auch im Herbst 1967 konnte viermal je ein Eisvogel an folgenden Tagen festgestellt werden: 14.1., 28.1., 14.10. und 16.12.

Wasserpieper — *Anthus spinoletta* (L.)

Er wurde dreimal zu je einem Exemplar festgestellt, und zwar am 11.11.1967, 16.11.1968 und am 11.2.1969.

Literatur

Bauer, K. M., und Glutz v. Blotzheim (1966/69): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1—3, Frankfurt a. Main.

Berndt, R. (1937): Die Dreizehenmöwe, *Rissa t. tridactyla* (L.), im Mittel-elbegebiet. Beitr. z. Avifauna Mitteldeutschl. 2, 7—10.

Lill, E. (1970): Massenaufreten des Kormorans 1968 an der Mittel-elbe Apus 2, 41.

Schwarze, E. (1968): Schelladler und Eisente bei Roßlau. Apus 1, 196 bis 197.

Schwarze, E. (1968): Winterscharbildung der Türkentaube bei Roßlau. Apus 1, 199.

Dipl.-Chem. Eckart Schwarze, 453 Roßlau, Burgwallstraße 47

Kleine Mitteilungen

Austernfischerbrut bei Wittenberge an der Elbe

Austernfischer (*Haematopus ostralegus* L.) brüten hin und wieder im Binnenland, hauptsächlich bisher im Mecklenburger Raum. 1970 kam es zu einer Brut an der Elbe bei Wittenberge. Der brütende Vogel wurde von mir Ende Mai 1970 zum ersten Mal gesehen. Auf einem großen Steinhafen am Rande der alten Elbe mitten im Wasser saß er ohne jede Deckung auf seinen Eiern. Ich suchte das Gelege auf und stellte drei Eier fest, die auf rötlichgelbem Grund grau und schwarz gefleckt waren. Allerdings sah ich an diesem und auch an allen nachfolgenden Tagen immer nur einen Vogel. Den Tag des Schlüpfens der Küken habe ich nicht ermitteln können. Mein Suchen nach dem Verbleib der Küken ist leider ohne Erfolg geblieben. Freunde meines Sohnes haben den Altvogel

mit zwei Küken gesehen. Ich kann es leider aus eigener Anschauung nicht bestätigen. Der Steinhaufen befand sich in der alten Elbe auf der Gemarkung Losenrade, vom Elbdeich in nördlicher Richtung etwa 80 bis 100 m entfernt. Der Deich wird an dieser Stelle oft befahren und begangen. Der brütende Vogel legte dabei wenig Scheu an den Tag. Fühlte er sich gestört, stand er ruhig auf, ging um den Steinhaufen herum in Deckung, um im Zweifelsfalle auf der entgegengesetzten Seite abzufliegen. Er machte sich aber dann beim Überfliegen des Störenfriedes lautstark bemerkbar. Kehrt er zurück, flog er das Gelege nie direkt an. Die Eier waren gut getarnt und nur aus nächster Nähe zu erkennen. Auf Nahrungssuche sah ich den Vogel an dem Temporärgewässer, vor allem auf sumpfigen Schlammflächen herumstochern.

(Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Altmark)

Gerhard Jahn, 3551 Losenrade (Altmark)

Isabellfarbener Kiebitz

Am 11. 7. 1971 bemerkten meine Frau und ich, als wir am Durchstichgelände (SW von Wittenberg) vom Hochwasserdeich aus beobachteten, in einem Trupp von etwa 80 Kiebitzen, die niedrig über den Wiesen umherflogen, einen auffällig hellbräunlich gefärbten Vogel, der bereits während des Fliegens an den weißen Abzeichen der Handschwingen und dem Weiß des Schwanzes als Kiebitz erkennbar war. Glücklicherweise konnten wir den Vogel, als sich der Trupp niedergelassen hatte, durch ein 42faches Zeiss-Glas längere Zeit beobachten. Der Vogel war schön gleichmäßig isabellfarben gefärbt mit sonst normaler Weißfärbung. Lediglich das Brustband und die Kopfoberseite waren etwas dunkler getönt.

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Regenbrachvogel bei Bösewig

Im Apus 2, S. 45/46 sind die Vorkommen des Regenbrachvogels im Mittel-elbegebiet zusammengestellt. Hier kann eine weitere Meldung hinzugefügt werden. Herr Becher und ich haben am 13. 4. 1968 (also einen Tag vor der von HINSCHKE zitierten Beobachtung) an der Alten Elbe bei Bösewig einen Regenbrachvogel laut rufend in NW-Richtung überhinfiegen sehen. Voraus flog ein weiterer Brachvogel, der jedoch stumm war und von uns als Großer Brachvogel angesehen wurde. Der rufende Vogel gab helle, gleichhohe Ruflaute von sich, die man als „kichernd“ bezeichnen kann. Wahrscheinlich derselbe Vogel wurde auch von Herrn Ziebarth gesichtet.

Friedrich Böhme, 46 Wittenberg, Lutherstraße 46

Pfuhlschnepfen während des Herbstzuges 1970 in der Elbaue bei Tangermünde

Der Zug der Pfuhlschnepfe, *Limosa lapponica* (L.), erfolgt im allgemeinen längs der Küste und selten durch das Binnenland. Im Herbst 1970 wurden in der Elbaue südlich Tangermünde (am Bölsdorfer Haken) an mehreren Tagen 1—2 Ex. z. T. ständig beobachtet, so daß auch einige Bemerkungen zum Verhalten während ihrer Rast gemacht werden können. Die erste Beobachtung erfolgte während der Herbstexkursion des AK „Altmark“ am 12. 9. 1970. Von der Stromelbe kommend, flog 1 Ex. in einer Entfernung von 20 m und etwa 5 m Höhe langsam an uns vorüber, um in etwa 80 m Entfernung an einem kleinen Temporärgewässer niederzugehen. Um diesen Vogel noch einmal als Pfuhlschnepfe zu bestätigen,

erfolgte eine Annäherung der Herren Prigge, Biegemann und Loose bis auf 20—25 m. Aus dieser kurzen Entfernung wurde ein Aufliegen, das ohne Stimmäußerung erfolgte, erst durch lautes Händeklatschen bewirkt. Drei Tage später, am 15.9.1970, beobachteten Westphal und Steinke 1 Pfuhlschnepfe beim Baden im flachen Wasser zwischen 2 Bühnen in der Stromelbe. Am 1. 10. 1970 beobachtete Steinke 1 Ex. auf den Wiesen zwischen dem Bölsdorfer Haken und der Stromelbe (Elb-km 384) bei der Nahrungssuche. Am 2.10.1970 befanden sich an der gleichen Stelle, wiederum bei der Nahrungssuche, 2 Pfuhlschnepfen, von denen die eine etwas kleiner und bräunlicher auf dem Rücken war (Westphal und Steinke). Am 3.10.1970 erfolgte ebenfalls die Beobachtung vermutlich der beiden gleichen Ex. auf der Wiese durch Biegemann und Steinke. Obwohl an den vergangenen Tagen durch unsere Störungen das östliche Elbufer aufgesucht wurde, kamen die Vögel am darauffolgenden Vormittag immer wieder zu uns ans westliche Ufer zurück. So wurden sie auch am 4.10.1970 von Matthias und Steinke auf den Wiesen des westlichen Elbufers bei der Nahrungssuche beobachtet.

Die Beobachtungszeit in allen 4 Tagen betrug etwa 45—120 min/Tag. Diese Zeit ließ interessante Beobachtungen zu. Auffällig war die geringe Scheu. Die Fluchtdistanz betrug an allen Tagen etwa 10—20 m bei einer ruhigen normalen Annäherung. Diese kritische Distanz wurde bei weiterer Annäherung beibehalten, weil die Vögel bei der Nahrungssuche dann weiterliefen. Bei plötzlicher Verkürzung der Distanz (das war mir möglich, wenn sie Nahrung zwischen den Gräsern fingen und sie verschlangen), liefen sie schnell einige Schritte vorwärts oder flogen ein Stück (50—100 m). Das Aufliegen erfolgte nicht geradlinig in einer bestimmten Richtung; der Flug führte oft nahe an den Beobachtern vorbei. Es war offensichtlich, daß sie die Nahrungsstelle nur ungern verließen. Trotz solcher wiederholten Störungen durch uns, manchmal 5—12mal/Tag, wurde der alte Nahrungsplatz immer wieder auf der linkselbischen Wiese, dem sogenannten „Häger“, vom Elbufer 50 m landeinwärts und etwa 150 m längs, aufgesucht, während zum Ruhen oder zur Gefiederpflege in jedem Fall, selbst bei hartnäckigster Störung, die nächstliegende Wasserkante der Stromelbe bevorzugt wurde. Dort konnten wir uns ohne große Vorsicht jeden Tag bis auf 4—8 m anpirschen. Vom Ufer flogen sie dann wieder zur Nahrungssuche auf die „Hägerwiese“ oder flach übers Wasser zum rechtselbischen Ufer. Am 2., 3. und 4.10.1970 hörten wir von beiden Ex. nach jedem Aufliegen die typischen Rufe.

(Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Altmark).

Günter Steinke, 351 Tangerhütte, Thälmannstraße 46

Ungewöhnliche Ansammlung von Dunklen Wasserläufern

Anläßlich eines Besuches berichtete mir F. Böhme, Lutherstadt Wittenberg, daß er einige Tage zuvor, am 15.8.1965, zusammen mit H. Becher bei sonnig-warmem Wetter an der Alten Elbe zwischen Gallin und Melzig, Kr. Wittenberg, rund 50 Dunkle Wasserläufer (*Tringa erythropus*) gesehen habe. Da bei dieser Art derartige Konzentrationen, zumal im Binnenland, etwas Außergewöhnliches darstellen, suchten wir gemeinsam am 22.8. das Gebiet noch einmal auf. In der Nähe der Einmündung in die Elbe sahen wir einen Trupp von rund 40 Dunklen Wasserläufern, die bis zum Bauch im seichten Wasser gemeinsam Nahrung suchten und sich dabei geschlossen langsam vorwärts bewegten. Dabei war ein ständiges Trillern und Fiepen zu hören, das aus der Entfernung an das junger Entenküken erinnerte. Als die Vögel schließlich aufgescheucht abstrichen, folgten ihnen weitere Dunkle Wasserläufer, die sich am Ufer aufgehalten

hatten, so daß ein Schwarm von etwa 200 Vögeln, unter denen keine andere Art ausgemacht werden konnte, an uns vorbeizog und der Alten Elbe folgend nach Süden flog. Sonst hielten sich dort 3 Kampfläufer, etwa 10 Zwergstrandläufer, 1 Alpenstrandläufer, 5 Uferläufer, 1 Rotschenkel und mindestens 1 Bruchwasserläufer auf.

Hat man schon selten die Gelegenheit, die gesellschaftliche Nahrungssuche zu beobachten, so ist eine derartige Konzentration von Dunklen Wasserläufern nur unter besonders günstigen Umständen einmal möglich. Als Höchstzahlen konnte ich in demselben Gebiet 1952, als hier auf Grund des niedrigen Wasserstandes ein relativ starker Limikolendurchzug festgestellt wurde, folgende Truppstärken registrieren: 24. 8. — 25; 25. 8. — 18 und 30. 8. — 34.

Günther Grempe, 25 Rostock, Kopernikusstraße 35

Flußuferläufer brütete erfolgreich an der Mittel-elbe

Schon in den vergangenen Jahren konnten zur Brutzeit an diesem Abschnitt der Elbe (Strom-km 271—275) Flußuferläufer — *Actitis hypoleucos* (L.) — beobachtet werden.

Da es sich meist nur um 1 Ex. handelte, lag natürlich ein Brutverdacht nahe. Doch die Nachsuche blieb erfolglos. Das lang anhaltende Hochwasser 1970 machte dieses Gebiet für längere Zeit unkontrollierbar. Auch nach dem langsamen Rückgang des Wassers war dieses Gebiet schwer zugänglich. Die vollen Gräben und Senken boten einen guten Schutz für die sich auf den feuchten Wiesen aufhaltenden Limikolen.

Erst im Juni 1970 konnte dieses Gebiet wieder begangen werden. Der Flußuferläufer konnte wieder beobachtet werden. Eine Nachsuche blieb erneut erfolglos. Am 19. Juni 1970 wurde ich dann bei einem Kontrollgang auf einen Flußuferläufer aufmerksam, der am Rande eines Kolkes, dessen Ufer nach SW flach ausläuft und am Nordrand mit dichten Weidensträuchern bewachsen ist, nach Nahrung suchte. Die Elbe (Südufer — Strom-km 274), ist von diesem Ort etwa 80 m entfernt. Bei meiner Annäherung kam mir der Vogel körperwippend und laut rufend entgegen-gelaufen; er näherte sich mir bis auf 2 m, um dann, weiterhin laut rufend, vor mir herzulaufen. Meine intensive Nachsuche wurde belohnt. Ich fand 4 Jungvögel, etwa 3 Wochen alt, die sich im Gras versteckt hielten. Die Vögel konnten dann noch über einen längeren Zeitraum am nahen Elbufer (Strom-km 274) beobachtet werden.

Horst Keil, 4372 Aken, Hopfenstraße 41

Eine weitere Sumpfläufer-Feststellung in Sachsen-Anhalt

Kürzlich veröffentlichte LIEDEL (1970) eine Arbeit über das Vorkommen des Sumpfläufers — *Limicola falcinellus* (Pont.) — in den Bezirken Halle und Magdeburg. Eine dort nicht erwähnte Beobachtung an einem ebenfalls noch nicht aufgeführten Limikolenrastplatz möchte ich hier mitteilen.

Am 18. 5. 1969 sah ich an der Alten Elbe bei Bösewig (Kreise Wittenberg und Jessen) 3 Sumpfläufer. Die Vögel standen auf einer mit lockerem Grünwuchs bestandenen, teilweise niedrig überfluteten Schlammfläche. Aufgejagt gingen sie nach kurzem Flug im gleichen Gelände nieder. In ihrer Nähe sah ich noch folgende Limikolen: Bekassine, Zwergschnepfe, Bruchwasserläufer und Kampfläufer.

Diese Beobachtung fügt sich, was Zeit, Biotop und Verhalten angeht, sehr gut in die von LIEDEL aufgeführten Feststellungen ein und müßte auf seiner Karte im äußersten Osten als 11. Beobachtungsplatz eingetragen werden. Sie ist außerdem die zweite Feststellung, bei der mehr als 2 Vögel gesehen wurden.

Literatur

Liedel, K. (1970): Das Vorkommen des Sumpfläufers in den Bezirken Halle und Magdeburg. Apus 2, 140—147.

Dipl.-Chem. Eckart Schwarze, 453 Roßlau, Burgwallstraße 47

Thorswassertreter im Herbst 1970 bei Magdeburg

Den 9 Beobachtungen vom Thorswassertreter (*Phalaropus fulicarius*) in den Bezirken Magdeburg und Halle (LIEDEL, 1970) können wir eine weitere hinzufügen.

Am 1.10.1970 wurde von Clausing am Barleber See (6 km nördlich von Magdeburg) ein Wassertreter beobachtet, der am 3.10. von Clausing und Seelig als Thorswassertreter bestimmt wurde. Er konnte am 4.10. von Seelig nochmals beobachtet werden. Am 7.10. war der Vogel trotz intensiver Suche nicht mehr aufzufinden.

Das Exemplar suchte auf dem Spülsaum und im flachen Wasser nahe dem Strand nach Nahrung. Die Fluchtdistanz war sehr gering. Sie betrug zwischen knapp 1 m bis 3 m, so daß alle Merkmale deutlich erkannt werden konnten. Ab und zu unterbrach der Wassertreter seine Nahrungssuche und flog 30—40 m auf das offene Wasser hinaus, um zu baden oder Gefiederpflege zu betreiben. Von den Beobachtern zum Abflug gezwungen, stieß er leise Warnrufe aus, die etwa mit „wiit“ oder „piit“ wiederzugeben sind. Der Thorswassertreter erschien größer als der früher von Seelig beobachtete Odinswassertreter (LIEDEL, 1970). Der schwarze Schnabel war kräftiger als der des Odinswassertreters; daß er abgeplatzt war, fiel besonders an der schwach gelblich gefärbten Wurzel auf. Die Füße waren grau. Die charakteristischen hellgelben Schwimmlappen waren deutlich zu erkennen. Bauch und Unterseite waren weiß, die Halsseiten rötlich. Das Exemplar befand sich in der Mauser und war daher sehr bunt. Nur die Flügeldecken zeigten schon eine zart möwenblaue Färbung. Im Flug fiel eine schmale weiße Flügelbinde auf.

Der am 3.10. mit einem Wurfnetz unternommene Fangversuch blieb erfolglos.

Literatur

Liedel, K. (1970): Das Vorkommen der Wassertreter in den Bezirken Halle und Magdeburg. Apus 2, 54—67.

Klaus-Jürgen Seelig, 3018 Magdeburg, Am Neustädter Feld 45a
Peter Clausing, 301 Magdeburg, Spielgarten — Privatweg 5

Heringsmöwen an der Mittelbe

Die Alte Elbe bei Melzig (Kr. Wittenberg), ein ehemaliger Mäanderbogen der Elbe, ist im Mittelbegebiet während des Durchzugs ein bevorzugter Rastplatz von Entenvögeln, Limikolen und Lariden. Letztere sind hauptsächlich durch die Lachmöwe (*Larus ridibundus*) vertreten, die im Spätsommer und Herbst in erheblicher Anzahl dort zu beobachten ist. Wesentlich seltener streifen Trauerseeschwalben (*Chlidonias niger*) durch das Gebiet, hin und wieder, besonders im Winter und Frühjahr, sind Sturmmöwen (*Larus canus*) zu sehen, und die Silbermöwe (*Larus argentatus*) wurde bisher nur ganz vereinzelt im Winter gesichtet.

Am 13. 6. 1970 gelang mir der Nachweis einer weiteren Art, die m. W. die erste Beobachtung für dieses Gebiet ist. Als ich gegen 14 Uhr bei sonnigem Wetter, etwa 100 m vom Ufer entfernt, einen Eichelhäher schoß, flogen vom jenseitigen Ufer der Alten Elbe 2 Großmöwen auf. Da sie mit ruhigem Flug etwa in Baumhöhe direkt auf mich zusteuerten, konnte ich zu meiner Überraschung im Sonnenlicht bei beiden einen dunkelgrauen Mantel bemerken, der deutlich von den hellen Flügelunterseiten und den weißen Köpfen abstach. Eine weiße Flügelspitzenzeichnung konnte nicht gesehen werden, jedoch gelbe Schnäbel und Beine. Es waren demnach fast adulte Heringsmöwen (*Larus fuscus*). Bemerkenswert waren die relativ schlanken Flügel zur Größe der Möwen. Es könnte sich, da die Mäntel nicht ausgesprochen schwarz waren, sondern dunkelgrau, um 2 Vögel der Rasse L. f. *graellsii* handeln, die nach MAKATSCH (1968) „ausnahmsweise im Binnenland“ erscheint. Beobachtungen von DITTBERNER (1966) am Wernsdorfer See, GRÖSSLER (1966) am Elster-Stausee bei Leipzig und FRIELING (1964) am Windischleubaer Stausee beweisen, daß diese Art auch im Sommer gelegentlich im Binnenland vorkommt.

Literatur

- Dittberner, W. (1966): Die Avifauna des Wernsdorfer Sees bei Berlin. Beitr. z. Vogelk. **12**, 1—94 (55/56).
 Frieling, F. (1964): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1962. Beitr. z. Vogelk. **10**, 210—213.
 Grössler, K. (1966): Tagebuchnotizen aus den Jahren 1958—1961. Beitr. z. Vogelk. **11**, 247—252.
 Makatsch, W. (1968): Verzeichnis der Vögel Deutschlands. Radebeul.
 Uwe Zuppke, 46 Wittenberg, Heideweg 1a

Schmarotzerraubmöwen in der Elbaue bei Tangermünde

Während der Herbstexkursion des AK „Altmark“ am 12. 9. 1970 am Bölsdorfer Haken wurden 1 ad. und 1 immat. Stück der Schmarotzerraubmöwe beobachtet. Zunächst erfolgte die Beobachtung eines Exemplares durch Westphal, Loose, Biegemann und Steinke an der Bucher Fähre. Jedoch war anfänglich die Bestimmung der Raubmöwe für uns nicht ganz sicher. Bei Elbe-km 384 wurden dann von allen Exkursionsteilnehmern plötzlich sogar 2 Ex. beim Wassern in der Stromelbe beobachtet und eindeutig als Schmarotzerraubmöwen, *Stercorarius parasiticus* (L.), erkannt. Die Beobachtungszeit betrug etwa 25 Min.; während dieser Zeit flogen beide Ex. mehrere Male auf, um dann wieder zu wassern. Beim ausgefärbten Vogel handelte es sich um ein Stück der dunklen, beim immat. um ein Ex. der hellen Phase. Das ad. Ex. verfolgte fliegend etwa 90 Sek. eine Lachmöwe, obwohl diese keine Beute bei sich hatte. Dabei konnten wir auch die Stimme dieser Schmarotzerraubmöwe hören.
 (Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Altmark).

Günter Steinke, 351 Tangerhütte, Thälmannstraße 46

Rotkopfwürger bei Schollene, Kr. Havelberg

Untersucht man die zahlreichen Veröffentlichungen der letzten 10 Jahre über Brut- und Sichtnachweise von *Lanius senator* auf dem Gebiet der DDR, so fällt auf, daß die Feststellungen nördlich einer etwa durch die Niederlausitz, den Fläming, die Börde und das Nordharzvorland verlaufenden Linie recht spärlich werden. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Art nach jahrzehntelangem Rückgang in jüngster Zeit ihr Areal geringfügig nach Norden erweitert.

Deshalb möchte ich eine Beobachtung aus dem Kreis Havelberg bekanntgeben. Am 30.7.1964 sah ich bei Schollene einen Rotkopfwürger auf einem Telefonmast an einem nur spärlich mit Bäumen bestandenen sandigen Feldweg. Wahrscheinlich durch mein Auftauchen verjagt, flog der Vogel auf eine locker mit Kiefernkusseln bestandene Trockenrasenfläche und entschwand dort meinen Blicken. Der rotbraune Kopf und die im Fluge auffallenden weißen Flügelbinden ließen keinen Zweifel an der Artzugehörigkeit zu.

Literatur

Mauersberger, G. (1960): *Lanius senator* L., in: Stresemann, E., und L. A. Portenko: Atlas der Verbreitung palaearktischer Vögel, 1, Berlin.

Helmut Stein, 301 Magdeburg, Lüneburger Straße 8

Werner Klebb 65 Jahre

Am 21. Januar 1970 vollendete Bundesfreund Werner Klebb, Mitglied des BFA Ornithologie und Vogelschutz Halle, sein 65. Lebensjahr. Seinen ersten Beobachtungstagebüchern ist zu entnehmen, daß er sich bereits als Schüler der Ornithologie verschrieben hatte. Während seiner Ausbildungszeit als Lehrer nutzte er jede freie Stunde zu Exkursionen mit Gleichgesinnten und eignete sich umfassende Kenntnisse über Fauna und Flora seiner engeren und weiteren Heimat an. Als Lehrer verstand er es, in seinen Schülern die Liebe zur Natur zu wecken und ihnen zielgerichtete, wissenschaftlich fundierte Beobachtungsaufgaben zu stellen. Mancher holte sich später bei ihm Rat, wenn es um eine Examensarbeit ging.

Nach dem 2. Weltkrieg scharte er aufgeschlossene Menschen um sich und gründete die Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz in Weißenfels. Nicht nur in der Schule war er Lehrer. Jung und alt lauschte seinen interessanten Vorträgen, und mancher Wissensdurstige holte sich auf seinen vogelkundlichen Führungen das erste Rüstzeug zu wissenschaftlicher Arbeit. Die ausgezeichnete Kenntnis des Weißenfels-Naumburger Raumes auf biologischem, geologischem und heimatkundlichem Gebiet ließen jede von ihm geleitete Exkursion zu einem Erlebnis werden.

Anfang der fünfziger Jahre begann er einen langgehegten Plan, die Schaffung eines Naturlehrgartens mit Tieren und Pflanzen der Heimat, in die Tat umzusetzen. Selbst zu Hammer, Säge und Kelle greifend, mit Energie und Beharrlichkeit Anfangsschwierigkeiten überwindend, opferte er viele Jahre seine Freizeit diesem Werk und wurde mehrmals mit der Aufbaunadel in Gold ausgezeichnet. Auf Grund seiner Initiative besitzt die Stadt Weißenfels heute eine Kulturstätte zur Erholung und Belehrung, die sich bei der Bevölkerung außerordentlicher Beliebtheit erfreut.

Als Kreisnaturschutzbeauftragter hat seine Stimme bei Behörden und Betrieben Gewicht. Sein größtes Verdienst in dieser Eigenschaft besteht darin, daß es ihm in unermüdlicher Kleinarbeit gelungen ist, eine Verbauung des Landschaftsschutzgebietes „Saaletal“ zwischen Großkorbetha und Eulau zu verhindern.

Trotz dieses umfangreichen Arbeitspensums versäumt er keinen Fachgruppenabend und läßt sich auch seinen wöchentlichen „Wandertag“ nicht nehmen, der ihn in die entlegensten Winkel unseres Gebietes führt.

Was er dabei auf durchschnittlich 20 km Wegstrecke an Beobachtungen sammelt, ist von unschätzbarem Wert für die Bereicherung unserer Kartei zur Schaffung einer Lokavifauna. Ferner ist Werner Klebb seit dem Jahre der Gründung, seit 1965, einer der profiliertesten Mitarbeiter des Avifaunistischen Arbeitskreises „Mittleres Saaletal“, dessen Arbeit er mit vielen Anregungen und Ideen belebt.

Wir wünschen Werner Klebb, dem ausgezeichneten Ornithologen und Botaniker, für die kommenden Jahre Gesundheit, Schaffenskraft und viel Freude an unserer weiteren Arbeit.

Manfred Schönfeld, Avifaunistischer Arbeitskreis „Mittleres Saaletal“

Karl Kiesewetter, Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz
Weißenfels

Kuno Hirschfeld 70 Jahre

Am 1. 8. 1970 vollendete Kuno Hirschfeld körperlich rüstig und in voller geistiger Frische sein siebenstes Lebensjahrzehnt. Aus seinem bisherigen Lebensweg als Ornithologe seien einige herausragende Daten genannt: 1919 trat er dem „Bund für Vogelschutz“ bei; bis in das gleiche Jahr reichen seine vogelkundlichen Aufzeichnungen zurück. 1929 wurde er Beringer der Vogelwarte Rossitten. 1949 berief man ihn zum Leiter der naturwissenschaftlichen Sektion im Kulturbund in Bad Frankenhausen. Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft wurde er 1950; seit diesem Jahr gehört er auch der Landeskommission Ornithologie für Thüringen an. Nachdem 1952 Bad Frankenhausen, wo er seit 1935 wohnt und wirkt, durch die Verwaltungsreform dem Bezirk Halle eingegliedert wurde, trat er öfter als Referent bei Tagungen in den Städten des Bezirks auf. 1963 wurde er in den Bezirksfachausschuß Ornithologie und Vogelschutz berufen. Der Schwerpunkt seines Wirkens ist mit seinem Beruf als Lehrer auf das engste verknüpft. Bei zahllosen Vorträgen und Führungen und in mehr als 60 Aufsätzen bemühte er sich erfolgreich um die Popularisierung vogelkundlichen Wissens und um die Aufklärung weiter Bevölkerungskreise über die Bedeutung und die Probleme des Naturschutzes. So hielt er zum Beispiel 1966 Vorträge vor Agronomen und Leitern von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Seit 1951 leitete er auch eine naturkundliche Schüलगemeinschaft, aus der einige eifrige Ornithologen hervorgingen. Besonders widmete er sich dem Schutz und den biologischen Problemen des Weißstorchs, des Wanderfalken und — zusammen mit seinem Sohn Hartmut — des Wiedehopfes. Unter seinen zahlreichen Publikationen ragen hervor: „Die Vogelwelt in der Umgebung von Hohenleuben“ (91.-102. Jahresbericht d. Vogtl. Altertumsforsch. Vereins, 1932) und die überaus gründliche Arbeit „Zum Vorkommen des Rotkopf- und Schwarzstirnwürgers im Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet“ (Apus 1, 1969, 270-276). Noch enthalten seine Tagebücher eine Fülle unveröffentlichten Materials, und so verbinden die Ornithologen des Bezirks ihre herzlichen Wünsche für sein weiteres Leben und Wirken mit der Hoffnung auf das Erscheinen einer „Avifauna des Kyffhäuser-Unstrut-Gebietes“.

Reinhard Gnielka,
Bezirksfachausschuß Ornithologie und Vogelschutz Halle

Dr. Rudolf Wartner 70 Jahre

Am 27. 2. 1971 feierte Dr. Rudolf Wartner seinen 70. Geburtstag. Lange Jahre hatte er nach dem Ausscheiden von E. Klinz als Vorsitzender des BFA Ornithologie und Vogelschutz großen Anteil an der ornithologischen Entwicklung in unserem Bezirk. Seinem organisatorischen Geschick war es vornehmlich zu danken, daß 1961/62 der Arbeitskreis Saale-Elster-Unstrut gebildet wurde. Sein Verdienst war es auch, daß der vorher übliche Stil der Einmannarbeit im BFA einer fruchtbareren kollegialen Zusammenarbeit weichen mußte. Durch die Berufung jüngerer Ornithologen nahm er dem BFA das patriarchalische Gesicht. Nach dem Rücktritt im Jahre 1964 widmete sich der Jubilar mit voller Kraft dem bisher immer etwas stiefmütterlich behandeltem Saalkreis. Er baute eine sehr aktive heimatkundliche Fachgruppe auf, deren Arbeitsbereich nicht nur die Ornithologie, sondern — entsprechend den vielfältigen Interessen Dr. Wartners — ein breites Spektrum der Heimat- und Naturkunde umfaßt. Zahlreiche allwöchentliche Wanderungen unter seiner Führung geben ein beredtes Zeugnis von der Aktivität des Jubilars.

Zu unserer herzlichen Gratulation wünschen wir Dr. Rudolf Wartner noch recht lange Kraft und Gesundheit, die mit viel Energie und auch mit viel Freude angepackte Aufgabe noch viele Jahre weiterführen zu können.

Klaus Liedel

Friedrich Böhme 70 Jahre

Am 31. 5. 1971 ist Friedrich B ö h m e in Wittenberg-Lutherstadt, dem Ort seines Wirkens seit 1949, 70 Jahre alt geworden. Böhm es Name ist untrennbar mit der Entwicklung der Neuen Brehm-Bücherei verbunden, deren verantwortlicher Herausgeber er nach dem Tode Dr. h. c. Otto Kleinschmidts wurde und deren Lektor er bis über sein 68. Lebensjahr hinaus blieb.

Böhm es besondere Neigung und Liebe zur Ornithologie wird deutlich, wenn man sich den Themenkreis der Neuen Brehm-Bücherei vergegenwärtigt, der der Vogelkunde gewidmet ist; denn von den 448 Bänden, die nach dem Verzeichnis des Ziemsen-Verlages bis Ende 1971 vorliegen werden, ist diese Fachdisziplin mit 126 Titeln vertreten, darunter 98 Art- und Gruppenmonographien. Des weiteren wurden der Brutbiologie, dem Vogelzug, der Verhaltensforschung, der Paläornithologie, den ausgestorbenen Vögeln, der Rupfungs- und Gewölkunde und dem Vogelfang und der Vogelberingung zahlreiche Bände gewidmet.

Viele der ausländischen Autoren, so aus der UdSSR, Ungarn, der CSSR und Kanada, sind Friedrich Böhme für die stilistische Glättung ihrer Manuskripte dankbar und dafür bis heute in Freundschaft verbunden. Über den Rahmen der Neuen Brehm-Bücherei hinaus wurden auch umfangreichere Bücher neu verlegt oder herausgegeben, so etwa Kleinschmidts „Die Raubvögel und Eulen der Heimat“, ferner „Sturmmöwen auf Langenwerder“, „Vögel am Gebirgsbach“, „Unter Adlern und Kranichen“ und die beiden Bände mit „Streifzügen durch Naturschutzgebiete Europas“, worunter auch Vogelreservate Berücksichtigung fanden.

Ein nicht geringer Anteil an der großen Arbeitsleistung, die Böhme beim Ausbau der Neuen Brehm-Bücherei trotz nicht immer hervorragender Gesundheit geleistet hat, kommt — das soll hier anerkennend hervorgehoben werden — seiner Ehefrau Luise zu, die Böhm es unermüdliche Mitarbeiterin im Lektorat war.

Nicht unvergessen bleiben soll, daß Friedrich Böhme lange Jahre hindurch Leiter der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz in Wittenberg war. Wegen Krankheit und Arbeitsüberlastung gab er die Leitung der Fachgruppe im Jahre 1964 in jüngere Hände. Aber auch praktische faunistische Arbeit leistete Böhme. So befaßte er sich 16 Jahre lang mit den Storch-erhebungen im Kreis Wittenberg, und auch jetzt noch ist er Mitarbeiter der Wasservogelzählung und aktiver Feldbeobachter.

Die Ornithologen des Bezirks Halle wünschen dem tatkräftigen, liebenswürdigen und allen Problemen des Lebens gegenüber aufgeschlossenen Friedrich Böhme noch viele schaffensreiche und gesunde Lebensjahre.

A. Hinsche

Schriftenschau

Hölzinger, J., Knötzsch, G. Kroymann, B., und K. Westermann (1970): Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht. Anz. Orn. Ges. Bayern 9, Sonderheft. 175 S., 2 Karten

Die Autoren nennen ihre Arbeit eine Übersicht, die nur einen Schritt in Richtung auf eine Avifauna Baden-Württembergs darstellt, welche schon 1972 im Manuskript vorliegen soll und auf einer Gemeinschaftsarbeit zahlreicher südwestdeutscher Ornithologen basieren wird. Die vorliegende Übersicht soll eine Bestandsaufnahme des Erreichten darstellen und Grundlage für die zukünftige ornithologische Arbeit sein. Sie beschränkt sich auf eine Darstellung der Brutverbreitung der baden-württembergischen Vögel und der Zugverhältnisse der einzelnen Arten. Diese „Beschränkung“ ist aber mit einer derartigen Meisterschaft gelungen, daß man schon jetzt auf die eigentliche Avifauna gespannt sein muß.

336 sicher nachgewiesenen Arten ist jeweils eine Statuskurzformel vorangestellt, die Vorkommen und bei den Brutvögeln auch die Häufigkeit charakterisiert und eine schnelle Orientierung gestattet. Es folgen dann kurz und präzise formulierte Angaben über das Vorkommen in den einzelnen Landesteilen mit Hinweisen auf die Höhenverbreitung und — wenn vorhanden — auf Bestandsdichte und Bestandsentwicklung. Eine Skizzierung der Zugverhältnisse der behandelten Arten mit kurz gefaßten Angaben über Zugzeiten, Maxima, Häufigkeit, Rast- und Sammelplätze usw. beschließt die sehr instruktiven Kurzmonographien. Die Autoren haben sich bemüht, vage und nichtssagende allgemeine Floskeln zu vermeiden und durch aussagekräftigere Zahlenangaben zu ersetzen. Wohltuend auch die gemäßigt konservative Behandlung des heiklen Problems der deutschen Vogelnamen.

Dieser Prodomus — eine Viermännerarbeit, fußend auf der Zuarbeit zahlreicher Mitarbeiter — wirkt auf den Leser wie aus einem Guß. Mit dieser Übersicht (und mit der fast gleichzeitig erschienenen Bodensee-Avifauna) ist den baden-württembergischen Feldornithologen eine beneidenswerte Arbeitsgrundlage in die Hand gegeben worden. Gleichzeitig setzt die Arbeit neue Maßstäbe, an denen künftig bei der Abfassung ähnlicher Prodomi — vörschenswert und geplant auch für unseren Bezirk — nur schwerlich vorbegegangen werden kann.

K. Liedel

Berichtigung

Apus 1, Inhaltsverzeichnis:

S. 6: statt Plaschke, F. muß es richtig Plaschka, F. heißen.

Apus 2, S. 99:

27. Zeile von oben: Es muß richtig heißen: 24/25, 1965/66, und SCHMIEDL, 1966).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [2_4_1971](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 191-200](#)